

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 43

Artikel: Atombomben-Hysterie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Atombomben-Hysterie

Der amerikanische Luftkriegssachverständige Major Alexander P. de Seversky äußerte sich in einem längeren und aufschlußreichen Aufsatz, der in der weitverbreiteten und als Diskussionsbasis sehr geschätzten Zeitschrift «The Readers Digest» erschien, über die tatsächliche Wirkung der Atombombe, soweit er sie in den bombardierten japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki selber prüfen und beobachten konnte. Seine Ausführungen sind sehr gut geeignet, die Atombomben-Hysterie einzudämmen und die Auffassungen über die Wirkung dieser neuen Waffe auf ein vernünftiges und den wirklichen Tatsachen entsprechendes Maß zurückzuführen. Bluff und Politik haben diese Waffe zu ihrem Spielball gemacht und deshalb ist es notwendig, ob all den Sensationen die reale Wirklichkeit nicht aus den Augen zu verlieren. Doch lesen wir selber, was Major de Seversky schreibt:

«Meine Auffassung, die ich Zeitungskorrespondenten in Tokio gab, war die, daß die Atombomben — nicht die zukünftigen Atombomben, sondern die zwei abgeworfenen — sehr übertrieben dargestellt wurden. Wenn eine dieser Bomben auf New-York oder Chicago abgeworfen worden wäre, so hätte sie nicht mehr Schaden angerichtet als eine gewöhnliche Zehn-Tonnen-Blockbombe. Und die Resultate in Hiroshima und Nagasaki hätten durch rund 200 Flugzeuge vom Typ B 29, die mit Brandbomben beladen gewesen wären, auch erzielt werden können, mit der einzigen Ausnahme, daß nicht so viele Japaner getötet werden wären. Ich möchte nicht sagen, daß ich die Atombombe unterschätze oder ihre zukünftigen Möglichkeiten bestreite. Ich überfrage nur meine beruflichen Kenntnisse auf die feststellbaren Ergebnisse der abgeworfenen zwei Bomben und finde, daß diese Ergebnisse im Gegensatz stehen zu den hysterischen Berichten, die über die Wirkung der Atombomben verbreitet wurden.

Die festen Gebäude in Nagasaki waren wohl ausgebrannt, standen aber nach wie vor aufrecht. Die ganze Unterstadt, obwohl dieselbe zur Hauptsache aus Holzbauten bestand, war praktisch unbeschädigt. Es wurde dies so erklärt, daß dieses Viertel durch dazwischenliegende Hügel abgeschirmt worden sei. Auch ein anderer Stadtteil von Nagasaki, der keinen solchen Schutz aufwies und in einer geraden, von Hindernis freien Linie vom Explosionszentrum

lag, wies ebenfalls keine größeren Schäden auf. Bei Nagasaki hatte sich der Luftdruck sozusagen aufgelöst, bevor er in diesen Stadtteil gelangte. Wenige Häuser brachen zwar zusammen, aber keines fing Feuer.

Was war tatsächlich in Nagasaki und Hiroshima geschehen? Nur wenige Anzeichen weisen auf primäre Brände hin, d. h. Brände, die durch Explosionshitze erzeugt wurden. Wahrscheinlich explodierten die Bomben zu hoch, um eine solche Wirkung zu erzielen. Wenn auch die Temperaturen bei der Explosion einer Atombombe außerordentlich hoch sind, so muß sich über Hiroshima und Nagasaki diese Hitze im Luftraum verflüchtigt haben. Hiroshima wurde durch den Luftdruck zerstört.

Das sind die Tatsachen, wie ich sie vorgefunden habe — sie scheinen mir tragisch genug, auch ohne pseudowissenschaftl. Verbrämung. Mit meiner Auffassung stehe ich nicht allein. Wissenschaftliche Beobachter, mit denen ich mich an Ort und Stelle unterhalten konnte, teilten im allgemeinen meinen Standpunkt.

Es ist nicht wahr, daß irgendwelche Stoffe durch die intensive Hitze verdampft worden wären — wäre Stahl verdampft, wäre sicher auch Holz verdampft. In den Ruinen ist aber unbeschädigtes Holz in Hülle und Fülle vorzufinden. In keiner der bombardierten Städte befand sich ein Krater, wie er beim Versuch in Neu-Mexiko entstanden ist, und in beiden Städten befinden sich Baumstrünke und Mauern mit grünen Ranken, welche das Gerücht von der ungeheuren Hitze Lügenstrafen.

Je sorgfältiger ich meine Beobachtungen analysiere, um so mehr bin ich überzeugt, daß, wenn die beiden Bomben auf New York oder Chicago, Pittsburgh oder Detroit gefallen wären, sie nicht mehr Schaden an Leib und Leben angerichtet hätten als eine gewöhnliche große Blockbombe, und daß der Materialschaden sich auf zerbrochene Fensterscheiben beschränkt hätte.

Es scheint mir gänzlich irreführend zu sein, wenn behauptet wird, daß die auf Japan abgeworfenen Atombomben «20 000 mal wirkungsvoller» gewesen seien als eine TNT-Blockbombe. Vom Standpunkt der Gesamtenergie aus betrachtet, die erzeugt wurde, mag dies zutreffen. Wir wollen aber uns nicht mit der Energie befassen, die in den Raum hinaus verpufft. Was uns in-

teressiert, ist der Teil, der tatsächlich zerstört werden kann. Von diesem Standpunkt aus ist die Ziffer von 20 000 für ein Ziel wie Hiroshima ohne weiteres auf 200 zu reduzieren. Für ein Ziel wie New-York müßte die Zahl von 20 000 auf 1 oder noch weniger reduziert werden.

Chicagoer Wissenschaftler machen mich darauf aufmerksam, daß die gegen Japan eingesetzten Atombomben, die ersten gewesen seien, die man überhaupt hergestellt hätte. Sie seien als Knallerbsen anzusehen im Vergleich zu denen, die man in 10 oder 20 Jahren herstellen werde.

Das ist aber gerade das, was ich zu zeigen versuchte: Daß wir uns heute noch am Anfang der Entwicklung befinden. Die Menschheit ist fast hysterisch geworden ob der ersten Schaustellung dieser Art. Es gibt Leute, die denken, daß alle bisher gekannten Verteidigungsmaßnahmen nutzlos und überflüssig seien. Sie erzählen von einem Dutzend Selbstmörder, die mit falschen Bären und kleinen Atombomben in einem Koffer in unser Land reisen, um es auf einen Schlag in Trümmer zu legen. Solche Phantasiegeschichten sind aufregend, aber auch gefährlich.

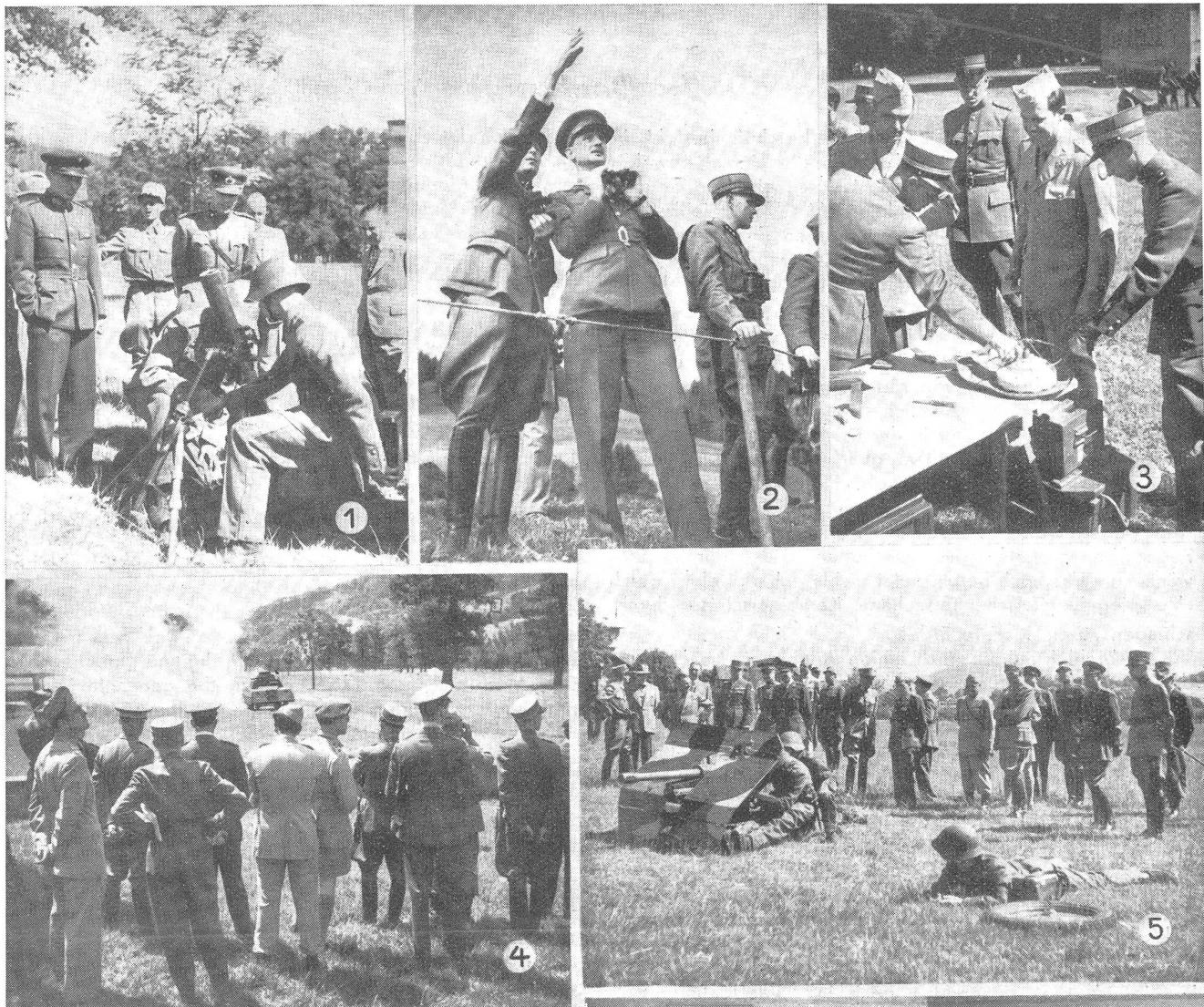
Über die Größe der Atombomben ist viel ungereimtes Zeug zusammengeschwatszt worden. Woher wissen so viele Leute, daß diese Bomben nur wenige Unzen oder nur wenige Pfund schwer waren? Schließlich wurden unsere größten Bomber und kein Jagdflugzeug für den Einsatz der Atombomben verwendet.»

Diese zitierten Ausführungen zeigen klar und verständlich, daß die Atombombe und mit ihr noch manches andere sensationelle Kriegsmittel, nicht nur als Waffe eine hervorragende Aufgabe zu erfüllen haben, sondern wohl ebenso sehr als Instrumente der Propaganda und der Politik. Deshalb gilt auch für uns die Weisung de Severskys: Weiterhin kühles Blut behalten und sich den Kopf nicht verdrehen lassen.

Wm. H.

Infanteriewaffen-Demonstration der Schweizer Armee vor den ausländischen Militärrattachés

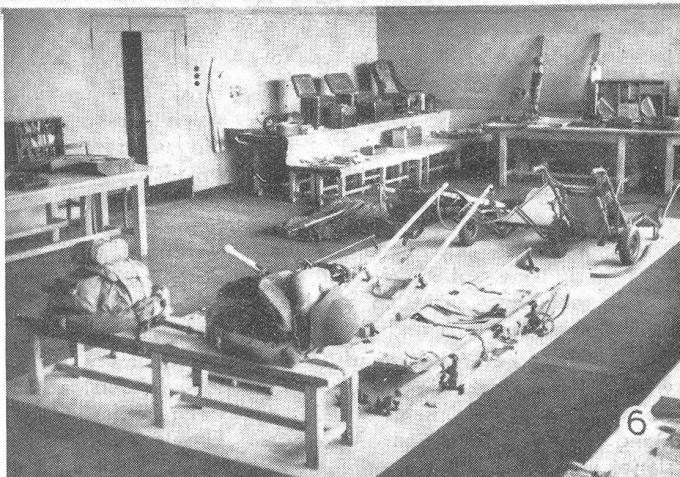
Die in Bern akkreditierten Militärrattachés besichtigten unter Führung des Waffenches der Infanterie in Luzern und im Eingang die Arbeit einer schweizerischen Infanterierekrutenschule, verbunden mit Demonstrationen der modernen Infanteriewaffen. 16 fremde Offiziere wohnten der interessanten Führung bei und gaben ihrer



hohen Anerkennung Ausdruck über den Stand der Ausbildung unserer Infanteristen nach lediglich zehn Wochen Dienstzeit.

- ① Die beiden chinesischen Haupfleute Lai und Hsu beobachten die Arbeit an einem Minenwerfer.
- ② Schweizer Offiziere erklären den Attachés den Uebungsablauf eines Angriffes im Eigental.
- ③ Schweizer Offiziere erklären zwei amerikanischen Kollegen die schweizerische Streumine.
- ④ Angriffsübung eines leichten Panzerwagens.
- ⑤ Die Militäraffattachés bei einer kombinierten Uebung mit Infanteriekanonen.
- ⑥ In der Kaserne Luzern wurden die Ausrüstungsgegenstände der Schweizer Infanteristen und Gebirgsgruppen im Rahmen einer umfassenden Ausstellung gezeigt. Von der Kochkiste bis zum modernen Schlauchboot und Skitransportschlitten waren alle Ausrüstungsgegenstände übersichtlich geordnet.

Photopref-Bilderdienst Zürich-Bern-Genf



Ein Flugzeug mit 35 Benzinservoiren

Nicht die Zahl der 35 Benzinservoiren des Riesentransportflugzeuges Boeing 377 «Stratocruiser» ist die eigentliche Sensation dieser amerikanischen Konstruktion, sondern der Umstand, daß diese Behälter aus dem Wundergewebe **Nylon** fabriziert sein werden. Nylon, dessen Verwendung für die so heiß begehrten Damenstrümpfe bisher einzige bekannt war, scheint sich zu einer Art Allround-Gewebe zu entwickeln. Während technische Einzelheiten des Nylon-Benzinservoirs vorläufig nicht zu erhalten sind, gibt die Fachpresse wenigstens

Anhaltspunkte über die damit verbundene Gewichtersparnis, die ganz beträchtlich ist. Wenn man weiß, daß im neuzeitlichen Verkehrsflugzeugbau jedes Kilo Gewicht eine Rolle spielt, wird man ermessen, wie groß die Freude der Konstrukteure war beim Bekanntwerden der Nylon-Behälter: für die rund 28 000 Liter Brennstoff müssen nur noch 380 Kilo Behältergewicht einge-rechnet werden, während die Tanks bei der klassischen Bauweise über 1 Tonne gewogen hatten. Die mit Spezialvorrichtungen ausgestatteten Reservoirs der «Superfortresses» gar wogen rund 1,7 Tonnen, so daß die 380 kg Nylon-Gewicht tatsächlich einer

bedeutenden Erleichterung gleichkommen. Wir wollen nicht auf Einzelheiten der Unterbringung eintreten, dagegen sei mitgeteilt, daß die 35 Tanks in vier Gruppen zu je 8 aufgeteilt sind, die je einen Motor zu speisen haben; die drei verbleibenden Tanks stellen die Reserven dar. Es ist konstruktiv dafür Sorge getragen, daß im Notfall jede Reservoir-Gruppe jeden anderen Motor auch versorgen kann. Es wird behauptet, daß trotz der Vielfalt der Behälter das Auffüllen mit neuem Betriebsstoff dank neuen Apparaturen nicht mehr als 10 Minuten dauern werde. Tempo, Tempo, Tempo ...